

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 39 (1977)
Heft: 7

Rubrik: AGRAMA 1977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AGRAMA 1977

**Ansprache von Bundesrat Ernst Brugger,
anlässlich der Eröffnung vom 10. Februar 1977**

(Auszug)

Die landwirtschaftliche Maschinenschau in Lausanne ist auf dem besten Weg, eine Tradition zu werden. Ich möchte deshalb hier die Organisatoren und die Aussteller beglückwünschen zu diesem Zeugnis der Lebenskraft, und das in einer recht schwierigen Zeit, wo viele eher zu Missmut und Unsicherheit als zum Optimismus neigen.

Der Augenschein, den ich von Ihrer Ausstellung nehmen konnte, erlaubt mir das Urteil, dass die Versuchung bei unseren Besuchern gross sein muss, nicht nur zu schauen, zu vergleichen, die hier vereinigten modernen Maschinen zu beurteilen, sondern auch die Maschinen an der Arbeit auf den eigenen Grundstücken zu sehen. Als Industrieminister muss ich mich darüber freuen, besonders wenn ich an die Schwierigkeiten der schweizerischen Maschinenindustrie denke. Als Landwirtschaftsminister möchte ich dagegen wünschen, dass der Schweizer Landwirt Vernunft wahrt und nur die Maschinen kauft, die unumgänglich für die betriebseigene Bewirtschaftung notwendig sind, den Erfordernissen einer gesunden und betriebswirtschaftlich verantwortbaren Betriebsführung entsprechend.

Kaum jemand wird abstreiten wollen, dass die schweizerische Landwirtschaft, mit den andern Industrienationen verglichen, stark mechanisiert ist. Einige nennen sie gar übermechanisiert, mit einem in Maschinen und Apparaten investierten Kapital



von durchschnittlich 2000 Fr./ha Kulturland. Nach den Schätzungen des Bauernsekretariats beläuft sich das Kapital, das heute in Maschinen investiert ist, auf ungefähr 2,4 Milliarden Franken, was etwa 13% des Aktiv-Vermögens der hauptberuflichen Landwirte ausmacht. Die durchschnittlichen jährlichen Kosten (wie Zinsen, Amortisation und Reparaturen) beziffern sich in den Buchhaltungsbetrieben auf über Fr. 700.—/ha, was etwa 9–10% der Produktionskosten entspricht.

Eine solche Last ist nicht leicht zu tragen und setzt voraus, dass die Betriebsleiter sich auf Grund eines Produktions- und Investitionsprogramms genau überlegen, wo die Belastungsgrenze liegt, die nicht überschritten werden darf, soll die Neuanschaffung sich kostensparend auswirken. Man darf immerhin feststellen, dass unsere Landwirtschaft, generell gesehen, diesen Aufwand recht gut verkraftet hat, denn das Verhältnis des Fremdkapitals zum Total des Aktiv-Vermögens hat sich praktisch im Laufe der letzten Jahre nicht verändert. Es hat sich sogar leicht verbessert (46% im 1974, 50% im 1970 im Durchschnitt der Talbetriebe).

Diese umfassende Mechanisierung, zusammen mit den Verbesserungen der Produktionstechniken, mit den Ergebnissen der landw. Forschung, mit neuen Sorten, mit der Erweiterung der Berufsausbildung und der Betriebsberatung, hat es der Landwirtschaft nicht nur erlaubt, ihre Produktion um mehr als 44% der Menge zwischen 1955 und 1975 zu erhöhen, sondern diese Leistung mit einer abnehmenden Zahl von hauptberuflich Arbeitenden von mehr als 50% während der gleichen Zeit zu realisieren. Wenn man einzig die vergangenen zehn Jahre betrachtet, die vom stärksten technischen Einfluss gezeichnet sind, kann man gar sagen, dass die produzierte Menge pro Einheit einer Arbeitskraft um mehr als 70% zugenommen hat, was ungefähr 5–6% pro Jahr ausmacht. Diese Verbesserung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft, die vor allem im Rahmen der soliden Familienbetriebe realisiert wurde, erlaubt es, sie in die dynamischsten Abschnitte unserer gesamten Wirtschaft einzureihen.

Diese Entwicklung verlief sicher weder mühe-los, noch ohne hohe Investitionen. Mensch und Technik haben dazu beigetragen. Sie ist ein erfreuliches Zeichen der Vitalität unserer Landwirtschaft, einer Lebenskraft, die trotz aller Kritik nur im Rahmen einer gerechten und konstruktiven Landwirtschaftspolitik aufblühen konnte.

Trotz dieser erfreulichen Feststellung soll nicht verschwiegen werden, dass wir uns zur Zeit in einer kritischen Phase unserer Landwirtschaftspolitik befinden. In der Vergangenheit war es möglich, das landw. Einkommen über Preis, Menge und Struktur-anpassungen (Senkung der Produktionskosten) einigermassen im Gleichschritt mit der Gesamtentwicklung unserer Volkswirtschaft zu halten. Heute müssen wir feststellen, dass Preiserhöhungen auf starken Widerstand stossen und vom Markt kaum mehr verkraftet werden können. Zudem wird verlangt, dass der Preis vermehrt in den Dienst der Produktionslenkung gestellt werden müsse. Ein Ausweichen über die Menge stösst auf enge Grenzen, da wir sowohl bei Milch als auch Fleisch einem gesättigten Markt gegenüberstehen, so dass wir zu unserem Leidwesen Mittel und Wege zur Produktionsbeschränkung suchen müssen. Am ehesten liegt noch bei der Verbesserung der strukturellen Grundlagen etwas drin,

obwohl auch hier gesagt werden muss, dass sich das Tempo verlangsamen wird und dass einer weiteren Senkung der Produktionskosten natürliche Grenzen gesetzt sind. Hinzu kommt noch, dass sich der Dritte im Bunde (neben den Produzenten und Konsumenten), nämlich die öffentliche Hand in einer markanten Finanzklemme befindet, so dass anstatt mehr eher weniger Mittel für unsere Landwirtschaftspolitik zur Verfügung stehen.

Wir dürfen uns durch diese Feststellungen nicht entmutigen lassen. Leichte Patent-Lösungen sind keine vorhanden. Der Bundesrat steht zu den grossen Zielen unserer Landwirtschaftspolitik. Wir werden in zäher Arbeit immer wieder jene Lösungen suchen müssen, die zur Verfolgung dieser Ziele notwendig sind. Hiefür braucht es aber auch den Willen zur Zusammenarbeit bei den Bauern und das Verständnis des Konsumenten. Wir sollten die Diskussionen um unsere Landwirtschaftspolitik aus der Sackgasse der einseitigen materialistischen Betrachtungsweise, des Gezänks um Rappen und Margen, der egoistischen Interessenskonflikte herausführen und dafür immer wieder versuchen, Platz und Aufgabe der Landwirtschaft im Rahmen unserer Gesellschaft und einer zukünftigen Gestaltung unseres Lebensraumes besser und eindrücklicher zu definieren.

Man würde dann sehr rasch erkennen, dass die Schweiz ihre Landwirtschaft braucht, dass für die sture Konfrontation sehr wenig Platz bleibt und dass uns nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Konsumenten und Staat gute und dauerhafte Lösungen bringen kann.

Erfolgreiche AGRAMA 1977

Am 15. Februar ging in Lausanne die Schweizerische Landmaschinenschau 1977, die AGRAMA, nach 6-tägiger Dauer zu Ende. Die Ausstellung verzeichnete publikumsmässig wiederum einen sehr guten Erfolg. Insgesamt wurden rund 41 000 zahlende Besucher registriert, das heisst 1500 mehr als vor zwei Jahren. Das ist die höchste Zahl, seit die Ausstellung nun regelmässig in den Hallen des Palais de Beaulieu in Lausanne stattfindet. Nach den ersten Echos zu schliessen, scheinen auch die Aussteller im allgemeinen vom «Rendement» der Veranstaltung befriedigt zu sein.

LID